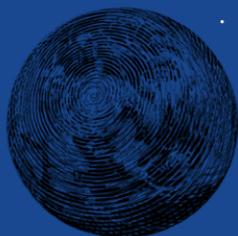


NADJA KÜCHENMEISTER  
IM GLASBERG



GEDICHTE  
SCHÖFFLING & CO.



Nadja Küchenmeister

*Im Glasberg*

Gedichte

Schöffling & Co.

Erste Auflage 2020  
© Schöffling & Co. Verlagsbuchhandlung GmbH,  
Frankfurt am Main 2020  
Alle Rechte vorbehalten  
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen  
Druck & Bindung: Pustet, Regensburg  
ISBN 978-3-89561-227-5

[www.schoeffling.de](http://www.schoeffling.de)

*I put a single normal ice cube / In my drink.  
It weighs one hundred million tons.  
It is a sample from the densest star.*

Frederick Seidel

*Die Wirklichkeit macht immer mit*

Jürgen Becker

*Wenn du das Beinchen nicht hast,  
kannst du den Glasberg nicht aufschließen*

Gebrüder Grimm

## im glasberg

die sonne ist der mond  
mein auge ein stern unter sternem  
mein koffer ein stühlchen  
mein herzstück ein ring  
ich bin ohne furcht

sieben tage brüder  
wind von osten her  
der vogel sitzt im glasberg  
kennt sein lied nicht mehr  
mond und sonnenlicht

ich erinnere mich  
pilze heben die köpfe  
motten sterben sich ein  
schiebt sich der mond vor die sonne  
werde ich wachsam sein

kein schatten mehr im schatten  
die sonne nimmt mich weg  
der mond nimmt witterung auf  
das ist der schlüssel der sterne  
eile zum glasberg hinauf

ich bin mitten im kreis  
teller voll brot becher voll wein  
mein ring mein herzstück  
der mond ist die sonne  
schwarzer vogel steh mir bei

wurzeln

## am grund

niemand wusste so genau, wie spät es war  
als es zu spät war: ich kam zurück  
ein luftzug nahm mich bei der hand, der hof

erkannte mich, wie immer, ohne zu erwachen  
klaubte ich vom klingelschild die alten namen  
bein, puhahn, henke, brumm, ich ließ sie trocknen

auf der wäscheleine keine wäscheklammern  
wo eine pfütze war, war keine pfütze mehr  
wo keine bäume standen, standen bäume

die hecke sprach mit mir, sehr leise, ein schatten  
unter der tischtennisplatte, länger als ein nachmittag  
schien nur die lebensdauer der laternen: herr schatta

schläft seit fünfundzwanzig jahren auf dem friedhof  
ich schlafe ihm seit fünfundzwanzig jahren hinterher  
niemand weiß genau, wie spät es ist, wenn es zu spät ist

bänke ohne rückenlehne, wie immer käsethekenlicht  
der kleine fetzen meiner lippe, jenes schüppchen haut  
das ich am zungengrund verschiebe, das bin ich.

## letzte signale

der flur ist dunkel und lang, man glaubt  
ihm sein flursein nicht ganz, lässt sich  
von halbschuhen beruhigen, höflich

in reihe, abgetragen, die garderobe greift  
nach dem hals, eine hand, die unter der last  
von mänteln und schals, plastiktüten, rewe

real droht zu versagen, jahr für jahr, wann  
knickt sie ein? die küchentür ist angelehnt  
den kühlschrank könnte man auch mal abtauen

das radio auf der fensterbank, es regnet  
*so klein fängst du dein leben an*, die abgebrochene  
antenne sucht noch immer nach signalen

an die sich niemand mehr erinnern kann  
hinter der tür ist vor den regalen, man geht  
den flur entlang, und was kommt dann?

## wohin

wieder kaum geschlafen letzte nacht, schläfst du  
über tag, um das leben langsamer zu machen  
vielleicht das taschentuch unter der kaffeetasse

ein tropfen nach jedem schluck, nicht auszuhalten  
wie du die tasse führst zum mund, als wäre es mein  
taschentuch, das daran haften bleibt, was man eben

so vererbt, lesen geht noch immer nicht, nachrichten  
machen dich nervös, niemand, der dich sitzen sieht  
im fernsehraum, ratlos, wohin soll man schalten?

im mittelfellraum

*I put the past into the ground  
I saw the future as a cloud  
If there's still time to turn around  
I'm going to*

Bright Eyes

zurück zum kern, zentrum und zange  
etwas geschältes hängt an strängen  
im mittelfellraum ein leben

lang liegt man in dieser enge  
auf der falschen seite, ein hofhund  
an der kette, das licht eines klappprads

schlägt an, die maschen des zwingers  
zittern über die kalkgeweißte wand  
und das zittern hält an im innern

zwischen den klappen hört man  
ein klack, ein klicken, man segelt  
mitral, das segel ausgeleiert

ein durchgescheuertes laken  
vor dem eingang zum herzen fängt  
der fänger blut ab, bisschen schlapp

das wird, schon klar, kein baseballstar  
das wird kein leistungssportler werden  
kann sich das gewebe der stürme

die da kommen, erwehren? stürme  
aus namen: kevin, mario und jan  
ein sven, ein zweiter kevin, im tagebuch

unter der bank, auf zetteln greifen sie  
den mittelfellraum an, ungeniert  
kugelschreiberklingen ritzen wörter

ins papier, die man nicht lesen kann  
hüte dich vor legasthenikern  
möchte man jemanden sagen hören

man möchte jetzt irgendetwas hören  
das die sache leichter macht  
das briefchen in der hand

das auszufalten man verurteilt ist  
unter aller augen, im klassenraum  
neben dem abfalleimer

in der ersten frühstückspause  
vom pfrsich wieder schon so müd  
eben war noch kurz vor acht, jetzt

ist irgendwas nach zehn, man zittert  
und das zittern hält an im innern  
zwischen den klappen trifft man sich

irgendwann ja doch einmal wieder  
zum beispiel an der tischtennisplatte  
zigarette hinterm ohr, im gesicht

ein halbverrutschtes lächeln  
es sind noch schmetterbälle zu schlagen  
jenseits des verschmähtwerdens

von einem potenziellen sitzenbleiber  
hell im kopf wie ein kartoffelkäfer  
den man jahre später an der kasse

eines supermarkts, und wir reden nicht  
von edeka, nicht von einem bioladen  
nicht einmal mehr erkennt, wollen wir

nicht unfair sein, vielleicht nur  
eine nebetätigkeit ... man segelt mitral  
man segelt weiter, durch wartzimmer

notaufnahmen, durch aschenbecher  
nächte mit gitarrenarm, anschlag  
leider lahm, durch pappelschnee

der vor dem fenster wirbelt  
was für ein schwüler winter  
man hat die stunden weggeschlossen

im badezimmer noch in den knochen  
die einem nichts verraten wollen  
über das, was in den spannbettlaken

gaze gleich zerrissen ist, man zittert  
und das zittern hält an im innern  
zwischen den klappen bleibt

die größte seltsamkeit, dass man  
einen Oberschenkel hat, ab und an  
berührbar wie verbrennen

außerhalb des mittelfells, delta  
stütze, haaransatz, der körper  
denkbar, die organe folgsam

im zentrum stampfen maschinen  
es ist ein unaufhörliches vibrieren  
trommelfeuer duracell, gewitter

das sich aufbaut und entlädt  
von zelle zu zelle schießen ionen  
sinusknoten einer vorhofhöhle

an einem nachmittag in friedrichshain  
jetzt kommt es arg, im mittelbau  
des herzens schläft man, wenn man

schläft, mit dem gesicht zur scheide  
wand, entlang der falschen sehnen  
fäden jagt ein impuls den anderen

folgt extrasystole auf extrasystole  
ist liegen unter einer schweren sohle  
ist das laden einer pistole, alles hält

den atem an, während der vers  
im mittelfellraum pause hat  
weitermacht und krachen kann

drückt der wind das fenster auf  
weht der wind über die dielen, geht  
der wind in stiefeln durch den traum

man duscht noch einmal in der küche  
lauwarm, der plastikvorhang schmiegt  
sich an die schienbeine, wie alles

sich anschmiegt, bevor es sich anschickt  
abzuhauen, seifenschale, schaum  
der mond über der boxhagener straße

ist die morgensonne, man lässt  
die fingerknöchel knacken, nimmt  
die schlüssel, schließt diese tür

für immer, man zittert, und das zittern  
hält an im innern zwischen den klappen  
segelt man mitral, man segelt

weiter mit der straßenbahn, liest  
während der fahrt, bersarinplatz  
straßmannstraße, die hinweise

am automaten, als wären es briefe  
an die eigene zukunft, man möchte  
immer weiterfahren mit dieser bahn

man möchte diese bahn nie mehr  
verlassen, die amerikaner haben  
einen fernsehsender für das wetter

wir nennen diesen sender fenster  
wer hat das gesagt?  
der frühling fällt als linde

der sommer schält die rinde  
der herbst kommt vor dem winter  
die hasen kommen nicht mehr

in den volkspark friedrichshain  
der reiher am weiher ist ein strauch  
niemand da, der auf der bank

am märchenbrunnen, die zeitung  
auf den knien, eine zigarette raucht  
wolke unter wolken, niemand

der die wolken aus den augen reibt  
alles niedergemäht von einem weiß  
es ließe sich sterben darin, es ließe

sich das leben abstellen, wie man  
einkaufskörbe abstellt neben der tür  
die handschuhe von den fingern zupft

den mantel aufhängt an der garderobe  
bevor die eier in den kühlschrank  
eines nach dem andern wandern

wäre schon alles vorbei, man wüsste  
nichts mehr, hätte nie etwas gewusst  
aber man segelt ja, man ist auf

großer fahrt, weiterfahren heißt  
weilerschlagen, mit jedem schlag  
getragen durch die jahre, trägt man

jedes jahr, das war, das kommen mag  
man lebt mitral, muss weiterlesen  
weitergehen, die eigenen hände

durch ein weinglas sehen, plötzlich  
sitzt man in der spätvorstellung  
mit geöffnetem brustkorb da

alles läuft ab und aus, wie süße  
sich in salz verwandelt, *asche*  
*und rauch eines hellen, aber*

*schnellen feuerwerks*, blüht  
ein neuer morgen, woher, der blick  
streift die spitzen kahler birken

im schuppen klirren flaschen  
und hühner, die stimme des onkels  
schläft noch immer im innenohr

unter der decke atmet man  
die letzte packung sauerstoff leer  
man zittert, und das zittern hält an

im innern zwischen den klappen  
tobt die frage: wer ist der nächste?  
familie ist erbe, licht, das flackert

geschichte ohne anfang und ende  
man sitzt im zug, man sitzt  
im gang auf der treppe

auf der strecke leipzig–berlin  
woran man sich erinnern kann  
wenn man in einen strudel gerät

streckt man sich aus  
macht sich lang, wird brett  
und es spült einen heraus

aus der gefahr mit einem fingerhut  
glück, wenn man die nerven behält  
vergehen die jahre, hat man tote

ingerissene zehennägel, man liegt  
auf kalten badezimmerfliesen  
kann den hörer nicht mehr halten

hört das wasser versickern  
hört den eichelhäher keckern  
und aus der muschel, aus der ferne

dringt das hintergrundrauschen  
alles versäumten, man liest  
in den spuren der silberfische

man schiebt in den fugen  
die flusen, wohin, nächtelang  
taumelt man im rücklicht

müder sterne, man zittert  
und das zittern hält an im innern  
zwischen den klappen, irgendwann

frühstück bei glühender glyzinie  
rührei, kaffee, orangensaft  
das buch noch aufgeschlagen

neben dem bett *ein haufen*  
*zerbrochener bilder*, auf der  
kreuzung gülzower straße

die wespe unter der zimmerdecke  
das rote fensterbrett im zweiten stock  
die abgebrochene antenne

einer sommerlichen friedensfahrt  
der igel ohne ausreisantrag  
im fahrradkeller an seiner statt

leere, brausepulver, ein abgegriffenes  
autoquartett, altstoff-hautgout  
hinter blusen und praline-heften

das kältestehen beim morgenappell  
spätes auftauen unter spanischer sonne  
rast man mit schwerem vorhof

flimmern, jetzt übernehmen  
die schrittmacherzellen  
wieder einmal und für immer

mit jedem impuls pumpen sie leben  
in den mittelfellraum, nach ungar, prag  
an den gardasee, an die französische

atlantikküste, nach london, wien  
und istanbul, sie schieben die luftmatratze  
richtung greifswalder oie, peitschen

den wagen über die hardangervidda  
im schatten einer venezianischen kirche  
lässt man sich mit ihnen nieder

hofft auf sie in sarajevo, in lissabon  
wird man getragen, in amsterdam  
von ihnen beschützt, in bukarest

mehr als einmal getröstet, sie machen  
mit, sie halten schritt, denn: man zittert  
und das zittern hält an im innern

zwischen den klappen packt man  
kisten ein, packt kisten aus  
da steigt die sonne eines morgens

aus dem boden auf, gold sind  
die bäuche der tauben, während  
das angedickte blut unüberhörbar

in den ohren rauscht, da weicht  
die sonne die fassaden auf, während  
das herz wie eine biene schwirrt

honig sammelt im mittelfellraum  
da fängt die sonne sich im rauch  
eines abends: das ist der schlüssel

der sterne, eile zum glasberg hinauf  
und man eilt hinauf, man gleitet aus  
schreibt briefe in die luft

man atmet die hälfte seines lebens  
zu wenig, man holt, was man verloren hat  
nie wieder auf ... zurück zum kern

unter einen hohen himmel duckt sich  
unser haus, zentrum und zange, da setzte  
das herz einmal ein, *and there is a light*

*that never goes out*, man tanzt noch  
einmal an der tischtennisplatte, und dann  
schmettert man die sonne in den dunklen raum.